

Karlsruhe

Warnung vor Produkten aus dem Internet

Nur jedes dritte Lebensmittel oder Kosmetikprodukt aus dem Internet ist nach neuen Studien des Chemischen und Veterinäruntersuchungsamtes Karlsruhe (CVUA) ausreichend gekennzeichnet und nicht gesundheitsgefährdend.



In einem nach eigenen Angaben bundesweit einmaligen Projekt hatte das Amt den Internethandel mit Arznei-, Nahrungsergänzungs- und kosmetischen Mitteln unter die Lupe genommen. "Die bisherigen Ergebnisse lassen die Vermutung zu, dass wir erst bei der Spitze des Eisbergs sind", sagte die Leitende Veterinärdirektorin Susanne Hartmann am Dienstag.

Verbrauchern würden unter anderem vielversprechende Schlankeitsmittel angeboten, die mit irreführenden Sprüchen wie "Schlemmen ohne Reue" beworben würden, kritisierte Hartmann. Bei einer Recherche im Internet seien von insgesamt 371 Produkten nur jeweils etwa ein Drittel der Nahrungsergänzungsmittel und der Kosmetika als unbedenklich oder "verkehrsfähig" eingestuft worden.

Risiko für den Verbraucher

Die Grenzen zwischen Arznei-, Nahrungsergänzungs- und kosmetischen Mitteln seien keineswegs stets erkennbar, warnte Hartmann. Beispielsweise würden viele kosmetische Produkte neben der äußeren Wirkung auch einen tiefergehenden Einfluss auf den Organismus versprechen. Der Internethandel mit diesen Produkten sei besonders problematisch, weil dabei wiederholt gegen das Lebensmittelrecht verstoßen und nicht zugelassene Zusatzstoffe verwendet würden. Ein Risiko für den Verbraucher bestehe besonders durch arzneilich wirksame Stoffe, die ohne ärztliche und pharmazeutische Überwachung und ohne Aufklärung über die Risiken und Nebenwirkungen eingenommen würden.

Nach Angaben des CVUA kommt je ein Drittel der Händler aus Deutschland, aus der restlichen EU und aus Nicht-EU-Ländern wie USA, Kanada, Thailand, Russland und Mauritius. "Vielen Verkäufern aus dem Ausland ist es durchaus bewusst, dass sie Waren nach Deutschland verkaufen, die hier nicht zugelassen oder nicht verkehrsfähig sind", berichtete Hartmann. Oft werde der Kunde darauf hingewiesen, sich selbst davon zu überzeugen, ob das gewünschte Produkt in seinem Land für den freien Verkauf zugelassen sei.

13.000 Produkte untersucht

Insgesamt wurden etwa 13.000 Lebensmittel sowie Trinkwasser und kosmetische Mittel und Bedarfsgegenstände untersucht. Rund 20 Prozent wurden von den Experten beanstandet, weil sie wegen Fehlern bei der Kennzeichnung oder beim Genehmigungsverfahren oder auch wegen der Zusammensetzung von der Norm abwichen. 31 Proben seien gesundheitschädlich oder gesundheitsgefährdend gewesen, sagte Hartmann.

Letzte Änderung am: 11.11.2008, 20.36 Uhr